

## Reisebericht GFFC Stipendium 2017

Der erste Teil meines Reisetagebuchs führte mich nach Murcia in Spanien. Dort besuchte ich Dr. Mariano De Prado, einen der Pioniere der minimal-invasiven Fußchirurgie überhaupt. Ich hatte ihn noch auf dem GFFC Kongress 2016 getroffen und wir vereinbarten bereits dort eine Hospitation für das kommende Jahr. Am 3. Juli war es dann soweit. Ich bestieg den Flieger nach Alicante um von dort aus mit dem Mietwagen weiter nach Murcia zu reisen. Die organisatorische Planung meiner Reise hatte ich mit freundlicher Unterstützung von Dr. De Prado's Sekretärin Anabel Ortíz-Gomez via E-mail absolviert. Die Fahrt von Alicante nach Murcia durch die trockenen Ebenen Südspaniens betrug ca. 1 Stunde. Im Hotel angekommen machte ich mich auf den Weg die Altstadt von Murcia zu erkunden. Es gibt eine große Altstadt mit Fußgängerzone und einigen touristischen Sehenswürdigkeiten, allen voran die Kathedrale im Zentrum. Von meinem Hotel war es nur ein kurzer Spaziergang zur Clinic von Dr. De Prado und der direkt daneben gelegenen Privatklinik. Ich nutzte die Gelegenheit um mir die Örtlichkeiten schon einmal anzusehen. Am nächsten Morgen traf ich Dr. De Prado dann im Hospital. Das Personal war sehr freundlich und sehr um mich bemüht - trotz meist rudimentärer Englischkenntnisse ihrerseits und ebenso grauenhaften Spanischkenntnissen meinerseits. Nach dem ersten Kaffee besprachen Mariano und ich die geplanten Eingriffe des Tages. Er hat einen perfekten organisatorischen Ablauf in der Klinik etabliert, der es ermöglicht sehr viele Patienten in kurzer Zeit zu operieren. Dafür wechselt er zwischen 2 OP-Sälen und einem Vorbereitungsraum hin und her. Er macht alle Eingriffe in Lokalanästhesie mit Blockade der Fußversorgenden Nerven je nach Eingriffsart und hat seinen Anästhesisten nur für „Notfälle“ in der Hinterhand. Die Blockaden macht er selbst, anschließend erfolgt die weitere OP-Vorbereitung durch seinen Assistenten. Sämtliche Patienten des Tages waren als ambulante Eingriffe geplant und verließen zu meiner großen Überraschung bereits auf ihren kurz zuvor frisch operierten Füßen ohne Gehstützen im starren flachen Verbandschuh mit einem Lächeln den OP-Saal und anschließend ohne Zeit im Aufwachraum zu verbringen das Hospital.

Mariano erklärte mit Hingabe seine MIS-Techniken und erläuterte die geplanten Eingriffe anhand seines Buches und weiterer Skizzen. Wir diskutierten die Fälle und er entkräftete immer wieder meine zum Teil skeptischen Einwände bzgl seines völligen Verzichtes auf jedwede Osteosynthesetechnik für den Vorfuß.

Nachdem die Blöcke für die ersten drei Patienten saßen, machten wir uns an die ersten Fälle. Mit traumawandlerischer Sicherheit vollzog Mariano die geplanten Osteotomien an den Metatarsalia und den Kleinzehen und benötigte den Mini-C-Arm, den er immer parat hatte nur für die abschließenden Kontrollen der korrekten Ergebnisse. Als Anwender der minimalinvasiven Techniken zuhause war ich doch sehr beeindruckt von den genauen anatomischen Kenntnissen und der hervorragenden 3-D Orientierung von Mariano. Auch schwierige Vorfußfehlstellungen bei rheumatoiden Vorfüßen meisterte er in atemberaubender Geschwindigkeit und mit überzeugenden klinischen und radiologischen Ergebnissen. Neben mehreren Hallux valgus und Kleinzehengerichtungen konnte ich auch einige Metatarsalia-Osteotomien und 2 Plantarfaszienspaltungen mit „kosmetischer“ Entfernung des plantaren knöchernen Sporns ansehen. Neben allgemeinem Patientengut lag unter anderem dann auch mal ein Spieler von Real Madrid auf dem OP-Tisch. Durch den FIFA

Stützpunkt der Praxis von De Prado und seinem Kollegen Pedro Ripoll werden in der Klinik viele meist spanische Fußballspieler traumatologisch fußchirurgisch versorgt. Nach einem ereignisreichen und lehrreichen Tag mit 11 Eingriffen in 5 Stunden verabschiedete ich mich bis zum nächsten Tag.

An den nächsten beiden Tagen ging es dann in der Praxisklinik weiter, in der Mariano Indikationssprechstunde hielt und Patienten kontrollierte, die in den vorangegangenen Wochen von ihm operiert worden waren. Hier bekam ich einen sehr guten Einblick in die Nachbehandlungskonzepte, Verläufe und klinischen Ergebnisse seiner Arbeit. Sehr offen berichtete er über seine Fehlschläge aus der Anfangszeit und erläuterte anschließend seine Modifikationen der Nachbehandlungsschemata. Sehr lehrreich waren seine mit viel Hingabe und Sorgfalt durchgeführten Tape-Verbände und die übrigen Verbandstechniken zur Retention der Korrekturergebnisse. Hier legte er großen Wert auf die exakte Anlage der Verbände, da er intraoperativ ja auf sämtliche Osteosyntheseverfahren verzichtete.

Beeindruckend waren insbesondere die klinischen Ergebnisse nach Hallux valgus und Kleinzehenkorrekturen. Bereits nach 4 Wochen kamen die meisten Patienten in einem normalen Konfektionsschuh zur Tür herein bei funktioneller Vollbelastung. Die gefürchteten Schwellneigungen hielten sich in Grenzen.

Die Sprechstunde war ebenfalls sehr straff organisiert, bot aber immer wieder kleine Pausen, die wir zu intensiven Falldiskussionen und dem fachlichen Austausch nutzten. Hier präsentierte mir Mariano auch Fotos und Bilder seiner Rückfußergebnisse. Ich war beeindruckt über das breite Indikationsspektrum auch am Rückfuß bei Cavus oder Planovalgus Deformitäten. Auch hier untermauerte er immer wieder seine Behandlungskonzepte mit anatomischem und funktionellem Detailwissen des Fußes und seiner Pathomechanismen.

Gegen 16 Uhr endete eine lehrreiche Sprechstunde, die mir trotz mangelnder Spanischkenntnisse sehr viel Einblick in Marianos Ergebnisse und Behandlungskonzepte gab. Am Folgetag erfolgte ein weiterer Sprechstundentag nach gleichem Schema. Die restlichen Tage der Woche verbringt Mariano meist in anderen Stützpunkten seiner Praxis in Madrid oder anderen Stützpunkten seiner Sportclinic in Alicante, Almeria und Elche. Daher endete mein Besuch nach ereignisreichen 3 Tagen der Hospitation. Voll mit neuen Ideen und Plänen für meine weitere MIS-Tätigkeit in Deutschland flog ich nach Hause.

Mein zweiter Teil der MIS-Reise führte mich nach Innsbruck zu Dr. Hermann Leidolf. Wir trafen uns in der Klinik in Wörgl, nahe Innsbruck, wo er einen Teil seiner Fußoperationen durchführt. Er hatte ein sehr schönes abwechslungsreiches Programm für mich zusammengestellt. Wir operierten den ganzen Tag und ich konnte seine Vorfußkorrekturen aus der Nähe betrachten. Beeindruckend waren insbesondere die Doppelosteotomien am ersten Strahl, welche er in beeindruckender Schnelligkeit und Genauigkeit durchführte. Auch verwendete meist keine Osteosynthesematerialien und hielt seine Korrekturen durch eine aufwendige Verbandstechnik in Korrekturstellung.

Für Fragen rund um die MIS-Chirurgie am Fuß und seine Tipps und Tricks war Dr. Leidolf sehr offen und wir hatten einen sehr produktiven fachlichen Austausch. Erneut trat ich die Heimreise voller neuer Ideen und Konzepte an.

Meine letzte Station der Hospitationen führte mich dann nach Marseille zu Dr. Marianne Hélix. Nachdem ich am alten Hafen Quartier bezogen und einen halben Tag die Altstadt der Mittelmeer-Metropole erkundet hatte, traf ich am nächsten Morgen voller Erwartung Marianne in der „Clinique Juge“ - einer Privatklinik mitten in der Stadt. Dort erwarteten mich anschließend 2 Tage voll gepackt mit einer bunten Mischung aus offener und minimal-invasiver Fußchirurgie. Auch hier lag der Schwerpunkt besonders auf den perkutanen Verfahren, welche Marianne erfolgreich seit vielen Jahren praktiziert. Anders als die Kollegen in Murcia und Innsbruck favorisiert Marianne jedoch die Fixation der Osteotomien am Metatarsus und Rückfuß, was meiner eigenen Technik sehr nahe kam. Ich konnte einen sehr tiefen Einblick in ihre Techniken insbesondere auch der Fixationstechniken und Verbände gewinnen und wir hatten einen sehr guten fachlichen Austausch. Marianne war sehr offen auch für neue Ideen und interessierte sich sehr für die Entwicklung der MIS-Fußchirurgie in Deutschland.

Mit neuen Impressionen für Fixations- und Verbandstechniken begab ich mich anschließend auf die Heimreise aus dem sonnigen Marseille, nicht ohne vorher noch eine der legendären Bouillabaisse der Stadt zu mir zu nehmen.

Ich danke der GFFC sehr herzlich für die Möglichkeit des Reise-Stipendiums, welches mich in meinem fachlichen Wissen über die perkutanen Techniken wesentlich beeinflusst hat. Weiterhin für die damit verbundene Möglichkeit zum Aufbau von Kontakten mit namhaften MIS-Fußchirurgen aus dem europäischen Ausland, welcher bis heute produktiv fortbesteht.